№ 84. Dienstag, den 11. April 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April.

— Der Kaiser wohnte Freitag Abend der Vorstellung im Zirkus Renz zum Besten der Vereine vom Rothen Kreuz bei. Sonnabend Vormittag unternahm das Kaiserpaar eine Spazierfahrt, nach welcher der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes entgegennahm. Nachmittags gewährte der Kaiser dem Maler Prof. Keller eine Sitzung und empfing später den sächsischen Militärbevollmächtigten Grafen Vitzthum und den neuen schwedischen Militärattaché Hauptmann Rustad. Gegen Abend begab sich der Monarch nach Jagdschloß Glienicke, um daselbst dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold einen Gratulationsbesuch abzustatten. Sodann wohnte der Kaiser im Offizierkasino des Leib-Garde-Husaren-Regiments in Potsdam dem Abschiedsessen für den in den Generalstab versetzten Premierlieutenant v. Chelius bei. Am Sonntag Vormittag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienst in der Dom-Interimskirche bei.

— Reisepläne des Kaisers. Kopenhagener Blätter meldeten kürzlich, daß sich Anfang Juli d. J. das russische Kaiserpaar und wahrscheinlich auch Prinzessin Thyra, Herzogin von Cumberland, zum Besuche am dänischen Königshofe aufhalten würden. Dabei wurde die Vermuthung geäußert, der deutsche Kaiser werde zur selben Zeit ebenfalls nach Kopenhagen kommen. Dies trifft nicht zu. Kaiser Wilhelm wird um diese Zeit, wie jetzt auch von englischen Blättern richtig gemeldet wird, in England weilen.

— Der Berichterstatter der Militärkommission wird nach den von der „Freis. Ztg." eingezogenen Erkundigungen mit seinem Bericht bis Ende nächster Woche fertig werden. Alsbald wird der Bericht den Kommissionsmitgliedern im Bürstenabzug zugehen, so daß etwa am 20. April die Verlesung und Feststellung des Berichts in der Kommission stattfinden kann. Danach würde also die zweite Berathung der Militärvorlage in der am 24. April beginnenden letzten Aprilwoche erfolgen können. Die Abfassung des Berichts war ohnehin keine leichte Arbeit und ist durch die Beschaffenheit der Protokolle über die einzelnen Kommissionssitzungen sehr erschwert worden.

— Herr v. Bennigsen soll, wie der nationalliberalen „Rhein. Westf. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, die feste Absicht haben, sich im Fall einer Reichstagsauflösung bei den Neuwahlen nicht wieder um einen Reichstagssitz zu bewerben. Er soll durch die Art, in welcher seine Bemühungen um eine Verständigung über die Militärvorlage seitens des Reichskanzlers aufgenommen worden sind, ungemein verstimmt sein.

— Das parlamentarische Arbeitsprogramm. Das Abgeordnetenhaus beginnt morgen mit der durch die Verfassung vorgeschriebenen zweiten Verhandlung über die Wahlgesetznovelle. Daran wird sich im Plenum die zweite Berathung der neuen Steuergesetze, insbesondere des Vermögenssteuergesetzes und des Kommunalsteuergesetzes, anreihen. Der Reichstag beginnt seine Berathungen am Donnerstag mit der Interpellation Menzer.

— Daß die Berathung der Steuervorlagen sich im Abgeordnetenhause schnell erledigt, hält der parlamentarische Mitarbeiter der „Bresl. Ztg." für ausgeschlossen. Es sind eine ganze Anzahl von Prinzipienfragen vorhanden, an deren gründlicher Erörterung die großen Parteien ein Interesse haben. Beispielsweise die Rückzahlung der Entschädigungskapitalien für die Grundsteuerbefreiungen, der Ersatz der Vermögenssteuer durch eine Erbschaftssteuer, die Heranziehung der Aktiengesellschaften zur Kommunaleinkommensteuer und Anderes. Tritt eine Reichstagsauflösung ein, so muß das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen unterbrechen, und es wird dann die Anberaumung einer Herbstsession unerläßlich.

— Betreffs der Verstaatlichung der Eisenbahnreklame bringt das „Volk" eine theilweise Bestätigung der Meldung der „Bresl. Morgenztg.": Wie dem Blatte geschrieben wird, ist einem Buchhändler in Magdeburg, der bisher die dortige Eisenbahnzeitung auf Bahnhof Burg in die Züge werfen durfte, diese Vertriebserlaubniß gekündigt worden. Der Termin, an dem die neue Einrichtung in Kraft treten soll, ist noch nicht bestimmt. Doch wird dies voraussichtlich in einigen Monaten der Fall sein.

— Die Einführung von Dienstaltersstufen für die Regelung der Gehälter auch der etatsmäßigen Subalternbeamten der Justizverwaltung entsprechend der gleichen Regelung bei den etatsmäßigen Unterbeamten hat der Justizminister vom 1. April d. J. an angeordnet. Auch für die Unterbeamten der Domänen und der Forstverwaltung werden durch Erlaß des Landwirthschaftsministers die Dienstaltersstufen eingeführt.

— Zur Ausführung des Einkommensteuergesetzes wird in der „Nordd. Allg. Ztg." darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmung des Einkommensteuergesetzes, wonach die „Wahrnehmungen über die Lebensweise und die sichtbaren Aufwendungen, welche der Pflichtige für sich, seine Angehörigen und seinen Haushalt fortgesetzt macht, einen Anhalt gewähren können, um den Jahresverbrauch und danach das muthmaßliche Gesammteinkommen zu schätzen, wenn das Einkommen eines Steuerpflichtigen nach seinen einzelnen Quellen nicht mit genügender Sicherheit festzustellen ist," nur als eine subsidiäre aufzufassen ist, d. h. wenn anderweit sich das Einkommen in der vorbezeichneten Weise nicht ermitteln läßt. Die Veranlagungskommission hat die Pflicht, behufs zutreffender Einschätzung eines Steuerpflichtigen, sofern die erforderliche Kenntniß seiner Einkommensverhältnisse noch fehlt, nach Maßgabe der ihr beigelegten Befugnisse diejenigen Mittel zur Aufklärung anzuwenden, von deren Anwendung sie einen Erfolg erwartet. Die gleiche Verpflichtung besteht nach einer neuerlichen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts für die Berufungs-Kommissionen.

— Stöcker und das Apostolikum. In der Sitzung der landeskirchlichen Versammlung der Freunde der positiven Union hat Hofprediger a. D. Stöcker in Befürwortung einer Resolution, welche ihre Spitze gegen die freiere Auffassung des Apostolikums, wie sie in der Ritschlschen Schule von Prof. Harnack u. s. w. vertreten wird, seine Auffassung durch den charakteristischen Ausspruch festgelegt: „Dem kleinen, schlichten Mann gegenüber kann man nur einen göttlichen Christus predigen, der sich für uns geopfert hat." Stöcker scheint danach zwei Auffassungen von dem evangelischen Glauben zu haben, die Eine für den „kleinen schlichten Mann" und die Andere für die Gebildeten! In einem weiteren Vortrage, den Stöcker über Friedrich Wilhelm IV. und die kirchliche Selbstständigkeit hielt, klagte er die Staatsregierung an, daß sie die falsche Lehre, die die Freunde der positiven Union bekämpften, auf dem Katheder einführe. „Wenn das Studenten annehmen, was die Professoren lehren, werden sie amtsunfähig." Das sei ein wunderbarer Zustand und, um diesen zu beseitigen, forderte Stöcker die „Freiheit" der evangelischen Kirche, d. h. die Freiheit, alle Richtungen in der evangelischen Kirche, die den Herren von der positiven Union nicht passen, zu unterdrücken. Da würden die Stöcker u. Gen. schließlich in der Kirche allein bleiben.

— „Die Geistlichen und der Antisemitismus" heißt ein bemerkenswerther Artikel in den „Mittheil. aus d. Ver. z. Abw. des Antisem.", aus dem wir folgende Proben geben, damit unsere Leser aus ihnen ersehen, wie weit sich christliche Seelsorge von den Geboten des göttlichen Stifters der christliche Lehre mit ihrem Hasse gegen Andersgläubige entfernen kann: Pastor Mathes aus Liebenwalde: „Die Juden müssen ausgerottet werden mit eisernen Harken, wie man das Unkraut ausrottet!" — Pastor Kneise aus Helbra gab in einer antisemitischen Volksversammlung die Geschichte von „Bleichröder und seiner Kalle" in mauschelndem Tone zum Besten. — Prediger Welau aus Schleise: „Kennst du das Volk, welches sich überall zwischen die anderen Völker mengt und steckt, wie das Unkraut in den Weizen, kennst du das Sprichwort: Schlau wie ein Jude? Bedenke, wie er mit List, Wucher 2c. die Christen nach Möglichkeit aussaugt, wie die Spinne die Fliege" („Volk".)... Es wäre ein Leichtes, die Reihe der Namen von Geistlichen fortzuführen, welche aktiv an dem Kampfe gegen das Judenthum theilnehmen. (Rödenbeck, Werner 2c.). Diese Verbindung

Feuilleton.

Schloß und Forst.

8.) (Fortsetzung.)

Als sie sich dem Schlosse näherten, kam ihr Baron Klewitz entgegen.

„Ei, ei, mein gnädiges Fräulein, wenn das die Frau Tante wüßte — nun, ich werde auf keinen Fall den Verräther spielen."

„Sie irren, Herr Baron, ich war nicht im Forsthause," erklärte Lydia. „Ich habe nur ein wenig Waldluft geschöpft und mir dabei einen Wunsch ausgesonnen," fügte sie lächelnd hinzu.

„Ah!" Klewitz holte tief Athem. Schließlich hatte die Gräfin doch Recht, obgleich es immer noch zweifelhaft erschienen war. „Sprechen Sie, gnädige Komtesse, ich brenne vor Verlangen, Ihren Wunsch zu erfüllen."

„Nun, nun, so eilt es nicht. Ich möchte also gern einmal Erdbeeren, ach, so recht saftige, köstliche Erdbeeren naschen. In der Delikateßhandlung von Kramm in der Stadt, werden Sie dieselben erhalten. Wie wäre es nun, wenn Sie nach Tische hinübereilten und mir einen Karton als Vielliebchengeschenk brächten, ich würde mich närrisch freuen."

„Sie erhalten die appetitlichsten dieser Früchte, die ich aufzutreiben vermag, auf mein Wort. Und sollte ich sie heute nicht nach Wunsch erhalten können, spätestens in zwei Tagen werde ich Ihnen das Gewünschte überreichen."

„Ich danke Ihnen, Herr Baron."

In diesem Augenblicke glaubte auch sie, daß er ein guter, harmloser Mensch sei.

Baron Alex von Klewitz war der jüngste Sohn eines benachbarten Gutsbesitzers. Er war bis vor kurzem Offizier gewesen und hatte seinen Abschied nehmen müssen, da sein Vater die tollen Schulden nicht mehr ausgleichen konnte. Das Vermögen der Klewitz war arg zusammengeschmolzen, die leichtsinnigen Streiche des jüngsten Sprosses der altadeligen Familie hatten dabei ihr gut Theil gethan. Wenn Alex seine Jugendthorheiten nicht durch eine reiche Heirath ausglich, so war ein Ruin unabwendbar. Der alte Major von Klewitz hatte in Erfahrung gebracht, daß die stets einfach gekleidete, neben ihrer Kousine Sidonie etwas unscheinbare Lydia von Wenden die Besitzerin eines immensen Vermögens sei. Der Major machte seinen Sohn sofort auf diese Parthie aufmerksam und Alex besann sich nicht lange. Er machte seinen Besuch und war schon nach einer halben Stunde des Beisammenseins von der frischen Natürlichkeit der jungen Dame ebenso entzückt, als von ihren Geldrollen. Unvermuthet fand er bei der Gräfin-Tante eine treue Verbündete. Dieser war es darum zu thun, baldmöglichst die Tochter ihrer Schwester aus dem Hause entfernt zu sehen. Außer dem Reichthum, den der Backfisch besaß, ärgerten sie die verschiedenen „einfältigen Launen", wie sie die ihr unverständlichen Eigenheiten ihrer Nichte nannte. So war ihr jeder irgend annehmbare Freier willkommen, und sie bereit, die erste beste Werbung zu unterstützen, Lydia's Jawort, wenn es sein mußte, durch List zu erzwingen.

Als der Baron am Abend aus der Stadt zurückkam, strahlte sein Gesicht vor Freude. Er hatte wider alles Erwarten gut eingekauft. Mit triumphirender Siegesgewißheit dachte er an die Zukunft, die ihm Reichthum und Glück bringen sollte.

Einem Arbeiter, der ihm unterwegs begegnete und einen Weg nach dem Schlosse hatte, warf er die Zügel seines Pferdes zu und ein Geldstück. Er selbst wollte die Strecke zu Fuß zurücklegen, und zwar in der Absicht, zu spioniren, wer eigentlich die Fremden seien, denen sich das Interesse des Schloßherrn in so reger Weise zugewandt hatte. Die Aufklärung zu den geheimnißvollen Andeutungen von gestern wünschte er gleichfalls zu erlauschen, und so wandte er sich langsamen Schrittes dem Forsthause zu. Auch hier war ihm das Glück heute günstig.

Durch die heruntergelassenen Jalousien der Fenster drang ein Lichtschein. Alex stieg auf eine durch Sträucher halbverdeckte Bank und schaute keck in das Zimmer. Er erblickte Kurt, welcher neben dem Bette seines Vaters saß und aufmerksam das Gesicht des Patienten betrachtete. Genau konnte er die Züge des jungen Mannes nicht erkennen, aber er befürchtete, daß sie regelmäßig und edel seien.

Eine mit einem grünen Schirm verdeckte Lampe verbreitete ein trauliches Dämmerlicht, das jedoch jeden Gegenstand im Zimmer genau erkennen ließ.

Der Baron hatte sich schon vollständig an die unbestimmte Beleuchtung gewöhnt und bemerkte nun zu seinem Erstaunen, daß ein glückseliges Lächeln das Gesicht des am Bette Sitzenden verklärte. Eins der Fenster war geöffnet, und so hörte der Lauscher auch, was man drinnen sprach.

„Mein lieber, guter Vater, wie befindest Du Dich?"

Der Kranke richtete sich auf.

„Mir ist unendlich wohl, mein Sohn — aber — wo bin ich denn, war ich krank? Ach, mein Gott — ja nun weiß ich's wieder — es brannte in dem Hotel — ich sah keine Rettung — und verlor, von Verzweiflung übermannt, die Besinnung — nur ein Wunder kann mich aus der gräßlichen Lage befreit haben."

„Wir haben Deine Rettung dem Edelmuthe eines Mannes zu verdanken, der mit Todesverachtung sein eigenes Leben wagte. Wir befinden uns auf seinem Besitzthume, in dem Försterhause des Grafen von Heinitz."

Waren es die letzten Worte, oder war es ein Anfall von Fieberwahn, was die unheimliche Wirkung auf den Kranken hervorbrachte? Er richtete sich plötzlich im Bette auf und starrte mit glühenden Augen in das Gesicht seines Sohnes. Ein tödtlicher Schreck schien seine Zunge gänzlich gelähmt zu haben, er wollte sprechen, doch kein Wort konnte er hervorbringen, sie erstarben auf den bebenden Lippen.

„Vater, beruhige Dich — nimm eine Stärkung zu Dir —." Kurt führte ihm ein Glas Wein an den Mund, doch der Patient sank in die Kissen zurück und der edle Madeira aus dem Keller des Schloßherrn wurde zum Theil verschüttet.

Baron Klewitz, welcher nicht anders glaubte, als daß die entsetzlichen Qualen des vorhergehenden Tages die gesunden Sinne des Mannes zerstört hätten, beharrte mit Neugier auf seinem Lauscherposten.

Nach wenigen Augenblicken erhob sich der Kranke auf's Neue.

„Habe ich recht gehört, mein Sohn? Nenne mir noch einmal den Namen —"

„Versuche jetzt zu schlafen, lieber Vater und laß alles Andere."

„Den Namen, den Namen — wir sind verloren, wenn er's wäre!"

Kurt stand rathlos. Was sollte er mit

eines Theiles des geistlichen Standes mit dem Antisemismus ist höchst bedenklich für den Stand als solchen. Ist der geistliche Stand vom Geiste des apostolischen Christenthums durchweht, so muß er an den Hetzereien des Tages nicht theilnehmen.

— In der Spionenaffäre, welche kürzlich, wie wir berichteten, einen Deutschen, Gustav Kurtz, Roßarzt der Reserve, in Frankreich betroffen hat, bringt die „Nordd. Allg. Ztg.' eine offiziöse Auslassung. Herr Kurtz wurde bekanntlich in Rouen unter dem angeblichen Verdacht der Spionage verhaftet und, nachdem dieser Verdacht sich als völlig unbegründet erwiesen hatte, ausgewiesen. Unmittelbar nach seiner Verhaftung hatte Herr Kurtz der französischen Behörde einen Brief an den deutschen Botschafter in Paris zur Beförderung übergeben. Dieser Brief ist erst, nachdem Herr Kurtz nach mehrtägiger Haft wieder freigelassen und demnächst ausgewiesen worden war, an seine Bestimmung gelangt. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat nunmehr auf die Beschwerde des deutschen Botschafters zugestanden, daß ein bedauerlicher, ungerechtfertigter Mißgriff vorgekommen sei und die Ausweisung zurückgenommen sowie der Wiederkehr solcher Vorgänge vorgebeugt werden solle.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause rief die Opposition aus geringfügigem Anlaß ungemein stürmische Szenen hervor. Der Einjährig-Freiwillige waren wegen ungebührlichen Benehmens gegen ihre Vorgesetzten von der Beförderung ausgeschlossen worden. Hierüber ward gestern eine Interpellation eingebracht. Der Präsident erklärte vor dem Schluß der Sitzung, daß die Antwort des Ministers durch die Mehrheit zur Kenntniß genommen sei. Die Opposition bestritt unter ungeheurem Lärm die Beschlußfähigkeit des Hauses und brachte heute dieselbe Affäre neuerdings zur Sprache. Der Präsident wurde der Illoyalität bezichtigt und aufs Heftigste angegriffen; man rief, er sei nervös und solle sich kuriren lassen. Während der tumultösen Vorgänge rief Adam Horvath, er bedauere, das österreichische Portepee zu tragen. Dies steigerte die Aufregung. Rohonczyn, gleich Horvath Offizier, wies in den schärfsten Ausdrücken die in Horvaths Aeußerung enthaltene Beschimpfung des Offizierkorps zurück. Horvath revozirte darauf und erklärte, er habe keineswegs die Armee, der er angehöre, beleidigen, sondern blos sagen wollen, als Mitglied der äußersten Linken würde er lieber einer selbstständigen ungarischen, als der gemeinsamen Armee dienen. Schließlich wurde sowohl die Beantwortung der Interpellation als der Zwischenfall betreffs der Armee für erledigt erklärt.

Schweiz.

In Bern glaubt man, daß der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Victoria die Rückkehr aus Rom durch die Schweiz machen werden und zwar nicht inkognito, so daß eine Begrüßung Ihrer Majestäten durch den Bundespräsidenten stattfinden wird.

Italien.

Ein neues Bankskandälchen reiht sich als Glied in der Kette der Skandale der „Banca Romana" an. Der Leiter der „Bank von Sizilien", Herzog von Verdura wurde wegen „unregelmäßigen Opentionen" von Giolitti urplötzlich abgesetzt und rächt sich dafür durch „Enthüllungen" über seine und der Bank angebliche Beziehungen zu der Regierung. Der edle Herzog tischt da die ungeheuerlichsten Geschichten auf, erzählt, daß der Minister-Präsident ihn direkt um finanzielle Unterstützung der regierungsfreundlichen Großwähler ersucht habe, daß ein anderer (früherer) Minister-Präsident gleichfalls vom Gelde des „Banco di Sicilia" in der Wahlkampagne bedeutende Summen an Römische Zeitungsdirektoren bezahlt habe, u. s. w. — Dies der Gegenstand des allerneuesten italienischen Bankskandals, der nach der Ansicht der Opposition wieder einmal dem Kabinet den Hals brechen soll.

Die Bankskandale ziehen immer weitere Kreise. Wie dem „Berl. Tagebl." aus Rom telegraphirt wird, wurde soeben der ins Kloster getretene Fürst Buoncompagni für fallit erklärt. Die Nationalbank ist mit zwei Millionen, die Bank von Sizilien mit einer Million betheiligt. Die Aktiven sind durch werthlose Aktien römischer Winkelbanken repräsentirt.

Frankreich.

Die Panama-Kompagnie veröffentlichte am Freitag den Verlängerungsvertrag für die Ausführung des Panama-Kanals. Eine mit dem 31. Oktober 1894 ablaufende Frist von 20 Monaten ist behufs Bildung einer neuen Gesellschaft bewilligt, welche innerhalb 10 Jahren, gerechnet vom Zeitpunkte ihrer Konstituirung, den Kanal zur Ausführung bringen soll. Die Liquidation der bisherigen Gesellschaft soll in drei Raten 500 000 Frks. bezahlen, welche von den 8 Millionen Frks. in Abzug kommen, die der neuen Gesellschaft belastet werden. Die gegenwärtige Beschaffenheit des von den bisherigen Arbeiten vorhandenen Materials soll in einem Inventar protokollarisch festgestellt werden.

Großbritannien.

In der Sitzung des Unterhauses erklärte Dunbar Barton, der die Demonstration in Belfast mitgemacht hatte, daß Ulster auf keinen Fall die Homerule haben werde, selbst wenn das Parlament sie wolle, und die Regierung, die in Dublin eingesetzt werden soll, weder anerkennen noch ihr gehorchen werde. Die Debatte wurde nach Mitternacht vertagt. Der früheste Termin, an dem die Abstimmung über die zweite Lesung der Homerule Bill vorgenommen werden kann, ist nach der Meinung der Ministeriellen der 20. April. Wahrscheinlich findet sie jedoch eine Woche später statt.

Der Streik der Dockarbeiter in Hull hat sich verschärft; die Vereinsarbeiter beschlossen, über jedes Schiff den Boykott zu verhängen. Die Verladung der Schiffe erfolgt durch Freiarbeiter. Freitag Mittag fand ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und einem Pöbelhaufen statt; letzterer wurde mit der Waffe zurückgedrängt. Auch Freitag Abend kamen mehrfach Ruhestörungen vor, auch wurden in den Bureaus des Rhedereivereins die Fenster eingeworfen. Die Syndikatsarbeiter beabsichtigen die Arbeitersyndikate der Häfen von London, Liverpool, Glasgow, Cardiff und Shields aufzufordern, sich der Bewegung anzuschließen. Man bezweckt dadurch einen allgemeinen Kampf zwischen den Syndikatsarbeitern und den Freiarbeitern herbeizuführen. Die Lastträger haben sich dem Streik angeschlossen.

Serbien.

Am Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr fand in Belgrad ein heftiges sekundenlanges Erdbeben von Ost nach West statt. Die Häuser schwankten und mehrere sind beschädigt worden. Das Strafhaus in Topschider hat ganz besonders gelitten. Ueberall hat das Erdbeben die größte Bestürzung hervorgerufen.

Asien.

Aus Beludschistan wird gemeldet, daß der Khan von Khelat, der seinen Vezir und mehrere seiner Verwandten ermorden und andere gefangen setzen ließ, auch fünf seiner Weiber wegen des Verdachts der Untreue hinrichten ließ. Der britische Agent hat ihm eine Strafe von 40 000 Rupien zur Entschädigung der Verwandten der Ermordeten auferlegt. Auch hat der Khan eingewilligt, die Gefangenen auszuliefern und mit dem britischen Agenten in Bagh zusammenzukommen. Politische Unruhen werden nicht befürchtet.

Ueber die Kämpfe auf Sumatra wird der „Times" zu dem Treffen am Tamiangflusse in Ostsumatra gemeldet, daß die Holländer 6 Todte und 45 Verwundete, die Atchinesen 63 Todte hatten. Die Behauptung der Holländer, daß sie siegreich gewesen, sei gerechtfertigt, da sie acht Forts eingenommen, sieben Kanonen und eine Menge Gewehre erbeutet hätten. Die von den Atchinesen unterbrochenen Verbindungen seien wieder eröffnet.

Amerika.

Aus San Francisco wird gemeldet, daß die dortige Polizei sechs Theilnehmer eines Dynamit-Anschlags gegen die im Hafen liegenden Dampfer verhaftet hat. Die Untersuchung wird in ausgedehnter Weise fortgesetzt.

In Argentinien ist wieder einmal ein Aufstand ausgebrochen. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Buenos-Ayres von heute gemeldet, die vor einiger Zeit in Catamarka ausgebrochenen Unruhen drohten einen ernsteren Charakter anzunehmen. Es hätten zwischen den Aufrührern und den Regierungstruppen mehrere Gefechte stattgefunden; die Verluste seien beiderseits groß; die Gefangenen seien erschossen worden. Die Eisenbahnen befänden sich in den Händen der Insurgenten. Es seien Regierungstruppen zum Schutz des Nationaleigenthums entsandt.

Zu den Wirren in Brasilien meldet der „Newyork-Herald" aus Rio Grande do Sul, daß San Juan von den Insurgenten genommen worden ist, ebenso Tuarahy und Ibicuy. Der Oberst Halgado wäre von den Regierungstruppen abgefallen und hätte sich den Insurgenten zugesellt.

Provinzielles.

× **Gollub,** 9. April. [Hoher Besuch.] Der Herr Oberpräsident v. Goßler hat auch unsere Stadt mit seinem Besuche beehrt. Er wurde von den städtischen Behörden empfangen, und die Stadt war festlich geschmückt. Exzellenz besichtigte den Bau der Drewenz-Brücke, die Kirchen, die Schloßruine und ließ sich die freiwillige Feuerwehr vorstellen. Für Alles bezeigte der Herr Ministerpräsident lebhaftes Interesse; er unterhielt sich freundlich mit verschiedenen Bürgern und dankte schließlich der Stadt für den freundlichen Empfang. Nach zweistündigem Aufenthalt begab sich Exzellenz auf den Weg nach Strasburg.

x **Gollub,** 10. April. [Dem Geschäftsbericht des Vorschußvereins] e. G. m. u. H. für das 24. Geschäftsjahr 1892 entnehmen wir Folgendes: Das Vereinsvermögen betrug 45 662,64 M. Ausgeliehen wurden im Jahre 1892 in 1330 Wechseln 414 374,13 M., zurückgezahlt wurden 440 950,50 M. Der Reingewinn beträgt 7140,07 M. Die Aktiva und Passiva balanciren mit 92 404,62 M., die Kassenbilance weist in Einnahme und Ausgabe 467 960,01 M. auf. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 139.

Briesen, 8. April. [Feuer.] Während die Käthner Rindt'schen Eheleute auf dem gestrigen Wochenmarkt ihre landwirthschaftlichen Erzeugnisse feilboten, ertönte das bekannte Feuersignal durch die Straßen, und es verkündeten Nachbarn den R.'schen Eheleuten, daß ihr Gehöft in Brand gerathen war. In fliegender Eile gings zur Brandstelle, wo der Mann noch fast alle Hausgeräthe retten konnte; leider hat er hierbei bedeutende Brandwunden davongetragen und sämmtliches Haupt- und Barthaar eingebüßt.

Marienwerder, 7. April. [Ein Unfall,] über den man erst jetzt Näheres hört, passirte vorgestern Nachmittags in unmittelbarer Nähe der Station Marienwerder. Beim Herannahen des Güterzuges aus Graudenz wurden die Pferde eines auf dem Hofe der Zuckerfabrik stehenden Gefährtes scheu, durchbrachen am Eisenbahnübergange die geschlossenen Schranken und rasten gerade auf den Zug zu. Der Wagen wurde von der Lokomotive vollständig zertrümmert und das eine Pferd in den Chausseegraben geschleudert, das andere galoppirte bis zum Bahnhof Marienwerder vor dem Zuge her. Merkwürdiger Weise sind beide Thiere ohne ernstere Beschädigungen davongekommen. Die Frau des Bahnwärters, welche den Dienst an der Barriere versah, erhielt durch eins der im Augenblick des Zusammenpralls herumfliegenden Holzstücke eine ernstere Verletzung am Kopfe.

Schlochau, 8. April. [Ein glücklicher Fall.] Leicht hätte vorgestern der 19jährige Sohn des Besitzers H. in B. sein Leben einbüßen können. H. war, wie der „Ges." erzählt, einer Familienfeierlichkeit wegen mit dem Bekränzen der Hausthür beschäftigt; als er nun auch Verzierungen über der Hausthür anbringen wollte, begab er sich in die Oberstube, um durch ein Fenster diese Arbeit bequemer ausführen zu können. Leider hatte er sich aber zu weit hinausgebeugt und stürzte durchs Fenster auf die Straßentreppe. Glücklicherweise lagerten auf der Steintreppe noch eine Menge Tannenzweige, so daß er mit ungefährlichen Verletzungen davon kam.

Konitz, 8. April. [Spurlos verschwunden] ist seit einigen Tagen der in Midno wohnende Forstassessor S. Da alle Nachforschungen über den Verbleib des Beamten erfolglos geblieben sind, so ist anzunehmen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Danzig, 8. April. [Selbstmord.] Der Kapitän Jörck vom Segelschiff „Peter Rolt", aus Wustrow, dessen Schiff augenblicklich in Weichselmünde liegt und Holz ladet, hat sich heute in der Kajüte seines Schiffes aus nicht bekannten Gründen erhängt. Der Kapitän galt nach der „D. Z." als ein ehrenwerther Mann, der sowohl bei seinen Vorgesetzten als Untergebenen sich großer Beliebtheit erfreute. Er hatte noch die Osterfeiertage bei den Seinen in Wustrow verlebt.

Marienburg, 8. April. [Ein netter Sohn.] Der Sohn des hiesigen Schlächtermeisters Schönroth zeigte dieser Tage seinen eigenen Vater an, daß derselbe eine kranke Kuh geschlachtet habe, wovon die Eingeweide vergraben werden mußten, während das Fleisch theils zur Wurstfabrikation verkauft, zum Theil eingesalzen worden sei. Bei der thierärztlichen Untersuchung konnte an dem aus der Salztonne hervorgeholten Fleische keine krankhafte Erscheinung wahrgenommen werden. Der saubere Sohn, der nun gegen seinen Vater als Zeuge vernommen werden soll, hat sich auf und davon gemacht.

Elbing, 8. April. [Seinen Verletzungen erlegen] ist der am dritten Feiertage in Marienburg verunglückte Passagier, ein Schachtmeister Wurm aus Königsberg, der im Kreise Marienwerder bei den Chausseebauten beschäftigt war.

O. **Dt. Eylau,** 9. April. [Im städtischen Schlachthause] wurden im ersten Quartal dieses Jahres geschlachtet resp. untersucht: 124 Rinder, 522 Schweine, 329 Kälber, 105 Schafe, 2 Ziegen. Von auswärts wurden eingeführt: $5^1/_2$ Rinder, $154^1/_2$ Schweine, 122 Kälber, 25 Schafe; zusammen 1389 Thiere. Von den geschlachteten Thieren wurden für gesundheitsschädlich erachtet und deshalb beanstandet: 3 Schweine, ferner das Fleisch von vier Rindervierteln, sowie mehrere Organe mit pathologischen Veränderungen. Als minderwerthig konnte im Schlachthause verkauft werden das Fleisch von 2 Rindern.

↑ **Mohrungen,** 9. April. [Verschiedenes.] Infolge Aufrufs Seitens einiger Mitglieder der Abbau-Feuer-Versicherungs-Sozietät des Kreises Mohrungen, welche 750 Mitglieder zählt, waren am 8. d. M. ungefähr 500 Mitglieder im Saale und in den Nebenräumen des deutschen Hauses erschienen. Es wurde beschlossen, in einer vom Vorstande baldigst einzuberufenden Generalversammlung die Auflösung der Gesellschaft herbeizuführen. — Das am 9. d. M. vom Lokal-Frauenverein Mohrungen in den untern Räumen des deutschen Hauses veranstaltete Volksfest war rege besucht und gestaltete sich sehr unterhaltungsreich. — In diesen Tagen sind aus dem Kabinet Ihrer Majestät der Kaiserin der Frau Landrath v. Thadden-Mohrungen, als der stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisvereins Mohrungen des Vaterländischen Frauenvereins, acht Gegenstände zugegangen, welche den erbetenen Beitrag Ihrer Majestät der Kaiserin für den im Mai d. J. in Aussicht genommenen Bazar des Vereins bilden. Die Gaben bestehen in einem schönen von der Königskrone überragtem Bilde Ihrer Majestät mit der jüngst geborenen Prinzessin und den 6 kaiserlichen Prinzen und 7 Erzeugnissen der Königl. Porzellanmanufaktur zu Berlin. — Am 9. d. M. fand auch auf dem Rathhaussaale die Generalversammlung der hiesigen Schützengilde statt, welche zahlreich besucht war. Die Rechnungslegung ergab in Einnahme 625,36 M., in Ausgabe 385,24 M., mithin einen Bestand von 240,12 M. Der Gilde gehören 107 Mitglieder an. Als Schützenmajor wurde Amtsgerichts-Assistent Gruber neu- und als Adjutanten die Lehrer Wölk und Jordan wiedergewählt. Das diesjährige Schützenfest findet 14 Tage nach Pfingsten statt.

Insterburg. 8. April. [Vergiftung durch Schwefelsäure.] Nachdem vor drei Tagen bei dem Gutsbesitzer P. in Eßergallen ein Kind gestorben war, wurden die Zimmer aufgeräumt und sämmtliche Gegenstände, worunter sich auch einige Flaschen befanden, in den Garten gestellt. Der kleine Sohn des Besitzers ergriff, wie die „Ostd. V." meldet, in einem unbewachten Augenblick eine mit Schwefelsäure gefüllte Flasche, trank davon und verstarb auf der Stelle.

Samter, 8. April. [Feuer.] Durch Spielen eines Kindes mit Streichhölzern entstand gestern Nachmittag auf dem Grundstück des Hausbesitzers Dyla Feuer und legte drei Gebäude dieses Grundstücks und ein Hinterhaus des benachbarten Grundstücks in Asche. Das Mobiliar konnte zum größten Theil gerettet werden. Der Schaden, der durch das Ausräumen entstanden ist, trifft ausschließlich arme, unversicherte Familien.

Lokales.

Thorn, 10. April.

— [Personalien.] Der Amtsgerichtsassistent und Dolmetscher Komischke in Pr. Stargard ist an das Landgericht in Thorn, und der Diätar-Gerichtsschreibergehilfe und Dolmetscher Bulinski an das Amtsgericht in Thorn versetzt. — Zu Sekretären sind ernannt der Diätar-Gerichtsschreibergehilfe und Dolmetscher Karlewski in Thorn und der Aktuar Baumann in Zoppot bei der Staatsanwaltschaft in Thorn. — Zum ständigen Diätar-Gerichtsschreibergehilfen und Dolmetscher ist der Justizanwärter und Dolmetscher Moszynski in Putzig bei dem Amtsgericht in Thorn ernannt.

— [Verlegung der Viehverladestelle.] Es ist in Anregung gebracht worden, darauf hinzuwirken, daß die auf dem hiesigen Hauptbahnhofe bestehende Viehverladestelle nach dem Bahnhof Mocker verlegt werde. Etwaige Widersprüche sind seitens der Interessenten binnen 14 Tagen bei dem Kgl. Landrathsamt schriftlich anzubringen.

— [Landwehr-Verein.] Die am Sonnabend stattgehabte Haupt-Versammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsrath Schultz in gewohnter Weise eröffnet. Redner gedachte der geschichtlich ereignißvollen Tage des Monats April — Moltke's Todestag 24./4. 1891, Roon's Geburtstag 30./4. 1803, Sturm auf Düppel 18./4. 1864 — und schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hurrah auf den Kaiser. Von den 6 aufgenommenen Personen wurden die anwesenden 4 Kameraden eingeführt und verpflichtet. Zur Aufnahme in den Verein hat sich 1 Herr gemeldet. Ausgeschieden sind 3 Kameraden, darunter 2 infolge Verlassens der hiesigen Stadt. Aus dem vom Kassenführer Herrn Kameraden Porsch vorgetragenen Kassenabschluß für das 1. Vierteljahr ist zu vermerken, daß noch mehrere Kameraden mit den Beiträgen aus dem Jahre 1892 rückständig sind. Nachdem zum 2. Vorsitzenden Herr Kamerad Kreis-Schulinspektor Richter gewählt worden war, hielt derselbe einen sehr spannenden, mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über den größten Mann des Hohenzollern-Geschlechts, Friedrich den Großen, welcher Preußen zu einem Großstaat gemacht hat.

— [Kriegerverein.] In der gestrigen Generalversammlung wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Rohde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Nach dem Stärkerapport pro März zählt der Verein 7 Ehrenmitglieder und 379 Mitglieder. Die Mitglieder werden ermahnt, sich möglichst zahlreich an der Säkularfeier von Thorn zu betheiligen. Die Festordnung wird durch die Zeitungen veröffentlicht werden. Zum Schlusse wurden die Kameraden zu regerer Betheiligung an den Begräbnissen verstorbener Kameraden aufgefordert. Zu der Versammlung waren 50 Mitglieder erschienen.

— [Dienstbelohnungs-Verein.] Am 9. d. fand, wie alljährlich am Sonntage

---

dem Phantasierenden beginnen? der junge Arzt hatte sich zur kurzen Ruhe niedergelegt, um ihn später abzulösen, ihn durfte er nicht wecken.

„Sei gut, Vater, leg' Dich nieder," bat er mit sanfter Stimme.

„Den Namen!" flüsterte dieser noch einmal mit heiserem Tone.

„Graf Heinitz," kam es widerstrebend von Kurt's Lippen.

„Wir sind verloren, verloren! Die Heinitz sind Mörder — sie tödten uns, sie erschlagen Dich und mich — wir sind in Todesgefahr!"

Der Sohn drückte den Vater, in das Bett zurück, was letzterer mit Aufbietung aller Kräfte eines Fieberkranken zu verlassen strebte.

„Du kennst den Grafen ja nicht einmal, Vater, er ist ein edler, hochherziger Mann — Dein Retter — Du irrst Dich — Du hast gewiß noch nie diesen Namen gehört, besinne Dich doch!"

Der alte Mann murmelte unverständliche Worte. Dann fragte er wieder:

„Wie heißt dieses Besitzthum?"

„Es trägt den Namen seines Besitzers. Wir sind ganz in der Nähe von G., von wo aus des Grafen Wagen Dich hierher geführt hat."

„Nun, dann ist's ein Irrthum von mir. Und, wenn auch nicht, er würde mich schwerlich wiedererkennen — nach dreißig Jahren! — und auch Du, Kurt, trägst ja, wie ich, einen anderen Namen."

Erschöpft ließ er den Kopf in die Kissen sinken.

„Wache bei mir, mein Sohn, verlaß mich nicht. Mein Kopf ist so wüst — was habe ich nur geredet? oder wars ein schlimmer Traum?"

Kurt antwortete nicht mehr. Er legte Wasserkompressen auf die heiße Stirn des Leidenden und faßte dessen Hand. Schon nach wenigen Sekunden senkte wohlthuender Schlaf die aufgeregten Sinne des Kranken in Vergessenheit. Erleichtert athmete Kurt auf. Es kam ihm nicht ein Zweifel daran, daß sein Vater in Fieberphantasie geredet habe.

(Fortsetzung folgt.)

nach Ostern, die Preisvertheilung an solche Dienstmädchen statt, die drei Jahre hintereinander in einem Dienste gewesen sind. Es erhielten zum ersten Mal einen Preis (Ehrenkarte und 15 M.) Ottilie Kastner bei Herrn Kaufmann; Martha Karnapp bei Frau Kaufmann Leetz; Klara Glyticka bei Frau Gall; zum zweiten Male (Ehrenkarte und 10 M.) Therese Schaedler bei Herrn Landgerichtsrath von Kleinsorgen; Wilhelmine Marold bei Herrn Kaufmann Pichert. — Herrschaften, welche ihren Dienstmädchen die Gewinnung eines Preises ermöglichen wollen, haben an den Verein (Vorsitzende Frau Pfarrer Stachowitz) für ein Dienstmädchen 2 M., für jedes Dienstmädchen mehr eine Mark mehr Jahresbeitrag zu zahlen.

— [Turnfahrt.] Der Turnverein unternahm gestern eine Turnfahrt nach Barbarken. 23 Mann stark, darunter 3 Gäste, marschirte die muntere Turnerschaar um 2 Uhr vom Kriegerdenkmal ab. Die Ankunft in Barbarken erfolgte um $3^3/_4$ Uhr. Nach Vornahme einiger turnerischen Spiele wurde eine kleine Marschübung in der Barbarkener Forst gemacht. Den erhitzten und ermüdeten Turnern gewährte ein von der Firma Dammann und Kordes gespendeter Korb mit Wein willkommene Erquickung und beim Genuß der edlen Bachusgabe wurde des freundlichen Spenders durch ein dreifaches „Gut Heil" gedacht. Nachdem auch dem freundlichen Wirthe des Barbarkener Gasthauses der Dank für die gastliche Aufnahme abgestattet war, wurde um $8^1/_2$ Uhr der Rückmarsch nach der Stadt angetreten.

— [Arbeiterversammlung.] Gestern fand im Goltz'schen Lokale eine von dem Führer der hiesigen Sozialdemokraten Mikuszynski einberufene Malerversammlung statt, welcher von etwa 25 zum größten Theile nicht dem Malergewerbe angehörende Personen beiwohnten. Es war aus Bromberg ein Redner erschienen, welcher in maßvoller Weise die Anwesenden zu festem Zusammenschluß und Organisation aufforderte, dabei aber von einem Widerstande gegen die Anordnungen der Behörden, die ja nur ihre Pflicht thäten, dringend abmahnte.

— [Oper.] Die gestrige Vorstellung von Lortzing's „Waffenschmied" stand, was Zusammenspiel anbelangt, auf einer bedeutend höheren Stufe der Vollendung, als die früheren. Es war in erfreulicher Weise bemerkbar, daß das beängstigende Gefühl der Unsicherheit, das der Zuhörer bisher oft empfand, ohne sagen zu können, wer die Schuld trug, verschwunden ist und einer behaglichen Freude am Gebotenen Platz macht. Es scheint, als wenn nun die „schreckliche Zeit" vorüber ist, deren ein jedes Ensemble, das aus sich fremden, aus verschiedenen Gegenden zusammengewürfelten Künstlern besteht, bedarf, um sich zusammenzuspielen; nun, da die Künstler sich sicherer fühlen und manche Indisposition den milden Frühlingslüften gewichen ist, können sie auch ihre Stimmen freier entfalten, und da stellt es sich, wie wir voraussahen, heraus, daß manches im Publikum verbreitete Urtheil ein allzuhartes war. Wenn die Mitglieder nicht durch den schwachen Besuch die Lust verlieren und fleißig weiterarbeiten, so werden wir noch manches Schöne zu hören bekommen. Frl. Lindow war ein vortreffliche Marie, die den Beifall, der insbesondere der bekannten Arie folgte, in jeder Beziehung wohlverdient hat. Herr Dumas brachte als Graf Liebenau seine schönen, wohlgeschulten Stimmmittel prächtig zur Geltung. Mit zündender Wirkung sang Herr Rodmann den komischen, von Einfalt strotzenden schwäbischen Ritter und auch Frl. Breithaupt als Irmentraut, Herr Krähmer als Stadinger sowie Herr Felsch als Georg boten erfreulichste, abgerundete Leistungen. — Wie uns mitgetheilt wird, ist bereits für Herrn Koch-Englis Ersatz eingetroffen in der Person des Tenoristen Herrn Beetz von Stadttheater in Riga, welcher morgen in „Fra Diavolo" auftreten wird.

— [Konzert.] Der unter der Leitung der Frau Oberbürgermeister Wisselinck stehende gemischte Chor pflegt vorwiegend die Opernmusik und bringt alljährlich das Ergebniß des ernsten und fleißigen Studien gewidmeten Winters vor einem größeren Kreise von Zuhörern zum Vortrag. Auch der gestrige Konzertabend hatte die Aula des Gymnasiums gut gefüllt und die Erschienenen folgten mit regem Interesse und reichem Beifall dem Vortrage von Marschners „Vampyr". Der stattliche Verein zählt unter seinen Mitgliedern eine Reihe von begabten und musikgebildeten Dilettanten, die die ihnen anvertrauten Soloparthieen vortrefflich ausführten; der gestrige Abend aber gewann dadurch an Interesse, daß Fräulein Louise Ottermann, die uns als vortreffliche Bühnensängerin wohlbekannt ist, die Partie der Malwina und Fräulein Klara Neitzel, die uns so manche genußreiche Stunde im Konzertsaal bereitet hat, die Partie der Emmy übernommen hatte. Fräulein Ottermann, die jetzt als Konzertsängerin und Gesanglehrerin in Dresden lebt, verstand es die Zuhörer geradezu zu begeistern. Ihre prächtige von Wohllaut überquellende Stimme, die im Brustton einen geradezu faszinirenden Glanz besitzt, die virtuose Behandlung der Kopftöne und der unvergleichliche aus dem Herzen kommende und zum Herzen sprechende Vortrag bezauberten die Zuhörer förmlich und erweckten jenes Gefühl der Befriedigung und Begeisterung, das wir nur empfinden, wenn wir vollendeten Künstlern ersten Ranges gegenüberstehen. Nicht minder trefflich aber war die Emmy des Fräulein Neitzel. Wie natürlich traf die jugendliche Künstlerin in der Romanze den kindlich rührenden Ton des Mitleids für die Worte: „Wie dauert mich der arme Mann", mit welcher Anmuth, Lieblichkeit, sehnender Erwartung und zarter Schüchternheit sang sie das Lied „Dort an jenem Felsenhang". So vermögen nur Künstlerinnen zu singen, die ganz in ihrer Partie aufgehen und denen die gütige Natur jenes feine und doch leidenschaftliche musikalische Empfinden ins Herz gelegt hat, das leider so vielen Künstlern versagt ist. Wie wir hören beabsichtigt der Verein noch eine zweite Aufführung des Vampyr mit denselben Solisten zu kleinen Preisen, um so auch minder Bemittelten den Genuß so großer Künstlerschaft zu ermöglichen.

— [Militär-Konzert.] Die Kapelle der Einundzwanziger unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Hiege eröffnete gestern in der Ziegelei die diesjährige Konzert-Saison im Freien. War das Konzert auch infolge des wehenden kühlen Lüftchens nur schwach besucht, so waren die Leistungen der Kapelle doch sehr anerkennenswerthe. Aus dem gewählten Programm heben wir besonders hervor den Pilgerchor aus „Tannhäuser" von Wagner, die Ouverture zur Oper „Mignon" von Thomas, „Am Elbstrand" Marsch von Hiege und den Lichtertanz der Bräute a. d. Oper „Feramors" von Rubinstein.

— [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung standen zwei Sachen zur Verhandlung an. In der ersteren wurde gegen die Schuhmacherfrau Catharina Rychlewski geb. Schulz aus Schönwalde wegen Diebstahls und wissentlichen Meineides verhandelt. Angeklagte ist geständig, im Winter von 1891 zu 1892 der Arbeiterfrau Maciejewski aus Sängerau eine Schürze gestohlen zu haben. Mit dieser Schürze bekleidet, begab sie sich am 2. Mai 1892 nach Thorn und traf hier mit der Tochter der Maciejewski, der Arbeiterfrau Anna Wronowski aus Schönwalde, zusammen. Letztere erkannte die Schürze als die ihrer Mutter gehörige wieder und riß sie der Angeklagten fort. Auf eine von der Angeklagten erstattete Anzeige wurde gegen die Wronowska das Strafverfahren wegen Diebstahls an der Schürze eingeleitet und in diesem Verfahren die Angeklagte Rychlewski als Zeugin vernommen. Die Letztere bekundete eidlich, daß ihr die Schürze eigenthümlich gehört, daß sie dieselbe für 20 Pfennig gekauft, und daß die Wronowski ihr die Schürze auf der Straße in Thorn gewaltsam entrissen habe. Nach der Anklage ist diese Aussage insofern wissentlich falsch abgegeben worden, als die Angeklagte die Schürze nicht gekauft, sondern, wie sie jetzt selbst zugesteht, der Arbeiterfrau Wronowski entwendet habe. Die Angeklagte bekennt sich auch des Meineides für schuldig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte wegen Diebstahls und wissentlichen Meineides zu 1 Jahr 1 Woche Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

— [Gefunden] wurde ein Portemonnaie in der Ziegelei; eine Quittungskarte auf den Namen Brandt lautend auf dem Hauptbahnhofe; eine Decke, auscheinend vom Artilleriedepot, auf dem Stadtbahnhofe. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,00 Meter über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. April.

Fonds: still.			8.4.93.
Russische Banknoten		211,20	212,45
Warschau 8 Tage		210,50	212,00
Preuß. 3% Consols		87,30	87,30
Preuß. $3^1/_2$% Consols		101,30	101,30
Preuß. 4% Consols		107,70	108,00
Polnische Pfandbriefe 5%		66,00	66,20
do. Liquid. Pfandbriefe		64,40	64,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,90	98,00
Diskonto-Comm.-Antheile		191,75	192,85
Oesterr. Banknoten		167,75	167,70
Weizen:	April-Mai	156,70	157,50
	Mai-Juni	157,70	158,50
	Loco in New-York	79 c	$78^3/_4$
Roggen:	loco	133,00	133,00
	April-Mai	134,20	134,70
	Mai-Juni	136 00	136,75
	Sep.-Okt.	139,50	140,50
Rüböl:	April-Mai	50,60	50,25
	Septbr.-Oktbr.	51,60	51,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,00	55,90
	do. mit 70 M. do.	36,10	36,10
	April-Mai 70er	35,40	35.50
	Mai-Juni 70er	35,40	35,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten $4^1/_2$%.

Submissionstermin.

Konitz. Zum Bau eines Beamtenwohngebäudes auf dem Bahnhofe Konitz soll in 2 Loosen getrennt verdungen werden: Loos 1. Die Lieferung von 110 Kbm. gesprengten Feldsteinen. Loos 2. Die Lieferung von 45 Tausend hartgebrannten Ziegelsteinen. Termin vor der Königl. Eisenbahn-Bauinspektion in Konitz am **24. April**, Vormittags 11 Uhr. Bedingungen 50 Pfennige.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. April.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	54,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	34,75	„	—,—	„
April	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 9. April. Am Sonntag wurde der Posten am Pulverthurm der Zitadelle in Lüttich von einem Soldaten angegriffen. Derselbe ist nunmehr verhaftet worden, doch hat er über die Gründe seines Angriffes bisher noch nichts ausgesagt. Sämmtliche nach Lüttich gekommene Soldaten, unter welchen sich auch ein Mann befindet, welcher wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannt ist, wurden über den Zweck ihrer Anwesenheit in Lüttich verhört. Dem Vorfall vom Sonntag wird hier große Bedeutung beigelegt.

Petersburg, 10. April. Professor Chawkin erklärt in den Zeitungen, daß die Cholera in Folge seiner Impfungsmethode als überwunden angesehen werden könne; er habe bereits über 100 Personen mit positivem Resultat geimpft und werde seine Methode nach seiner Rückkehr von Indien der Oeffentlichkeit übergeben.

Konstantinopel, 9. April. Dreihundert russische Palästinapilger wurden Nachts zwischen Nazareth und Jerusalem von ungewöhnlich strenger Kälte überrascht. 16 derselben sollen erfroren sein (?), 9 Pilgern sind die Füße erfroren, 200 kamen ganz erschöpft nach Ramleh. Türkische Patrouillen durchstreifen die Gegend, um nach den fehlenden Pilgern zu suchen. Man hegt die Befürchtung, daß dieselben ebenfalls zu Grunde gegangen.

Warschau, 10. April. Wasserstand der Weichsel gestern 1,95, heute 2,00 Mtr.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 2. bis 8. April 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Alfred, unehel. S. 2. Leo, S. des Schneiders Wilhelm Danlowski. 3. Franz, S. des Klempnermeisters Anton Kawski. 4. Otto, S. des Arb. Friedrich Wiesnau. 5. Joseph, S. des Schiffsgeh. Franz Baczewicz. 6. Isidor, S. des Arb. Simon Jagacki. 7. Katharina, T. des Arb. Alb. Maciejewski. 8. Sophia, T. des Schneidermeisters Joseph Gniatczynski. 9. Frieda, T. d. Hilfshoboisten Hermann Köpping. 10. Edith, T. d. Feldwebels Otto Garski. 11. Frieda, T. des Arb. Wilh. Fritz. 12. Walter, S. d. Glasermeisters Emil Hell. 13. Marianna, T. des Arb. Franz Cetkowski. 14. Vinzent, S. d. Arb. Wladislaus Wojnowski. 15. Martha, T. des Arb. Thomas Falkowski. 16. Arthur, S. des Arb. Julius Radtke.

b. als gestorben:

1. Ww. Josephine Schulz geb. Tybuszewski, 52 J. 5 M 2. Handschuhmachermeister Hermann Dreßler, 55 J. 3. Franz, 4 J., S. d. Schiffseigners Julius Meck. 4. Schneider Johann Schaefer, 70 J 9 M. 5. Schneider Ludwig Malzahn, 57 J. 3 M. 6. Ww. Heinriette Geschwend geb. Wohlgemuth, 65 J. 7. Frau Maria Mirecki geb Kankowski, 28 J. 8. Erich, 3 M., unehel. S. 9. Ziegeleipächter Christian Zabel, 44 J. 6 M. 10. Ww. Henriette Luckow geb. Liedtke, 61 J. 5 M. 11. Erwin, 24 T., S. d. Bahnmeister-Diätars Carl Schröder.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schiffer Josef Polaczewski u. Martha Strzelecki. 2. Arb. Wilhelm Lemke-Mocker und Ww. Pauline Windmüller geb. Heck. 3. Hausdiener Joseph Schulz u. Magdalena Kaminski. 4. Bäckermeister Wladislaus Kierzkowski und Maria Palm. 5. Steinschläger Friedrich Kowjitz-Strasburg Wpr. und Marianna Wisniewski-Jaikowo.

d. ehelich sind verbunden:

1. Hauptmann Louis Orlovius mit Elisabeth Warda. 2. Schuhmachergeselle Friedrich Krampitz mit Ww. Christine Boettcher geb. Schmidt.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.